(Drittes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 299 Sonntag, den 20. Dezember 1896.

Verloren und dennoch gewonnen.

Novellette von Maxime Audouin.
Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Sie Unverschämter!“

„Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten!“

Der Streit wurde lebhaft — eine unerhoffte Zerstreuung für die Gäste der Pferdebahn —, es wurden sogar Karten gewechselt. Erst jetzt sah Pierre Legoff, daß das junge Mädchen, das er vor den Zudringlichkeiten eines Unverschämten geschützt, todtenblaß war und im Begriff stand, ohnmächtig zu werden. Er bot ihr respektvoll seine Begleitung an, um sie nach ihrer Wohnung zu bringen; sie nahm ohne Zögern an und ergriff seinen Arm als sie die Pferdebahn verließ.

Seit fast einem Monat sahen sie sich jeden Morgen im Pferdebahnwagen. War das ein reiner Zufall? Ich möchte nicht darauf schwören, denn Pierre Legoff hatte für seine hübsche Gefährtin ein zärtliches Gefühl gefaßt. Aber war es nun übertriebene Schüchternheit bei dem jungen Manne, war es nicht minder große Zurückhaltung von Seiten des jungen Mädchens: — sie hatten bis zu diesem Tage noch nicht gewagt, sich ihre Sympathien zu gestehen.

Legoff war in einem Ministerium angestellt. Jedenfalls hatte er auch etwas besseres erträumt, als stets die grünen Kartons der Verwaltung vor sich zu sehen; doch er hatte die unverzeihliche Dummheit begangen, sich mit dem einzigen Verwandten von Seiten seiner Mutter, einem alten, sehr reichen Onkel zu überwerfen. Dieser Onkel war Junggeselle und Bankier, doch erzählte man sich, daß er auch vor gewagten Geschäften nicht zurückschreckte. Uebrigens war Legoff ein reizender Mensch, dessen offenes, sympathisches Gesicht auf den ersten Blick einnahm.

Was das junge Mädchen anbetraf, eine schlanke, elegante Erscheinung von zwanzig Jahren, so ersah man an ihrer einfachen schwarzen Kleidung und an dem gleichzeitig stolzen und resignirten Ausdruck ihres schönen Gesichts, daß sie einer besseren Familie angehörte und aus Noth gezwungen war, den traurigen Beruf einer Erzieherin auszuüben.

Alle Morgen erschien sie mit ihren Büchern und Heften unter dem Arm; Pierre sah sie stets vom Boulevard Pont Royal kommen und wußte es stets so einzurichten, daß er an ihre Seite zu sitzen kam.

Er hätte ihr folgen und von ihrem Portier erfahren können, wer sie war und was sie that. Aber das fiel ihm nicht einmal ein. Er hielt es für besser, vom Zufall eine Begegnung zu erwarten, die ihm gestattete, mit ihr bekannt zu werden.

Endlich hatte sich diese Gelegenheit geboten, und Pierre ging absichtlich langsam, um den Augenblick der Trennung zu verzögern.

Sie hatten bisher von gleichgiltigen Dingen gesprochen, doch jetzt sagte das junge Mädchen:

„Sie wollen sich also morgen für mich schlagen?“

„Gewiß, mein Fräulein.“

„Für eine Fremde?“

„Oh, Sie sind für mich keine Fremde; ja, bin ich denn, aufrichtig gesagt, für Sie ein Fremder? Haben Sie nicht bemerkt, daß wir fast jeden Morgen zusammen fahren?“

„Allerdings, Sie steigen, glaube ich, immer beim Chatelet aus.“

Sie schwieg ein Weilchen, dann fuhr sie fort:

„Also morgen?“

„Jawohl, morgen früh; wenigstens habe ich dadurch einen Tag frei.“

„Wie können Sie nur von einer so ernsten Sache so leichtsinnig sprechen; denken Sie denn garnicht an Ihre Eltern?“

„Ich habe keine Familie, niemand interessirt sich für mich.“

„Niemand? Und wenn Sie nun verwundet würden?“

„Das wäre ungerecht; nein, mein Fräulein, ich werde nicht verwundet werden. Erstens, weil ich sehr anständig fechte, und dann, weil . . . .“

„Nun, weil? . . . .“

„Nun, weil ich Ihr Ritter in dieser Angelegenheit bin; ich glaube, Sie werden mir Glück bringen.“

Im Augenblick, da er sich anschickte, Abschied zu nehmen, lud sie ihn ein, mit hinauf zu kommen; ihre alte Großmutter würde sich gewiß freuen, dem Vertheidiger ihrer Enkelin ihre Dankbarkeit aussprechen zu können.

Man kann sich denken, daß der Vorschlag mit Vergnügen angenommen wurde. — — Das Zimmer, in welches man Legoff führte, lag in einer Wohnung im fünften Stock und hätte einen ärmlichen Eindruck gemacht, wären den Blicken des Besuchers nicht einige werthvolle Möbel aufgefallen. In einem Fauteuil am Fenster saß eine alte Dame und strickte; zuerst bemerkte sie nur ihre Enkelin und rief:

„Du bist's, Marcelle, in dieser Stunde? Ist Dir etwas zugestoßen?“

„Nein, Großmama; wenigstens Dank dem Dazwischentreten des Herrn . . . .“

Nach diesen Worten stellte sie ihren Vertheidiger vor und erzählte die Geschichte in der Pferdebahn.

Ganz entsetzt schritt die Großmutter auf den jungen Mann zu und dankte ihm mit rührendem Wortschwall für den Dienst, den er ihrer Enkelin geleistet, bat ihn aber, nicht sein Leben für sie auf's Spiel zu setzen. Als sie sah, daß ihre Bemühungen unnütz waren, forderte sie von Pierre wenigstens das Versprechen, daß er sie am nächsten Tage von dem Ausgang der Angelegenheit in Kenntniß setzen würde. Pierre gab sein Wort, er mußte sogar auf jeden Fall seine Adresse da lassen, und erst jetzt ließ ihn die Großmutter fort, um seine Zeugen zu holen.

Das junge Mädchen begleitete ihn bis zur Treppe, hier reichte sie ihm die Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Auf Wiedersehen, mein Herr!“

Er ergriff die kleine Hand, die einen Augenblick in der seinen ruhte; dann murmelte er:

„Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“

II.

Es giebt keine Gerechtigkeit auf dieser Welt! Am nächsten Tage zwischen 6 und 7 Uhr erhielt Pierre Legoff einen Degenstich in die linke Seite, und wenn auch glücklicherweise kein edles Organ getroffen wurde, so mußte er doch mindestens vierzehn Tage das Zimmer hüten.

Als der Abend hereingebrochen, seine Freunde fortgegangen und die Portiersfrau, die ihn pflegte, in ihre Loge zurückgekehrt war, klopfte es plötzlich leise an die Thür seines Zimmers. Er rief „herein“ und glaubte zu träumen, als er Marcelles Großmutter auf sein Bett zutreten sah.

„Wie, Sie hier, Madame?“ stotterte er.

„Unglückliches Kind, Sie sind also verwundet?“

„Nicht ernsthaft, Madame, nur eine Schramme; beruhigen Sie sich; aber ich weiß wirklich nicht . . .“

„Armes Kind, Sie haben uns in eine schöne Aufregung versetzt; den ganzen Nachmittag haben wir auf Sie gewartet, meine Enkelin ist nicht zu ihrem Unterricht gegangen und hat so lange in mich gedrungen, bis ich mich entschlossen habe, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen . . . . Also Ihre Wunde ist glücklicherweise nicht ernst; es fehlt Ihnen an nichts? Nein? Dann gehe ich, auf Wiedersehen morgen.“

Sie ging fort und ließ Legoff beruhigt, entzückt zurück; er segnete die kleine Wunde und verbrachte eine ausgezeichnete Nacht.

III.

Die Großmama, die sich inzwischen bei der Portiersfrau nach dem jungen Manne erkundigt hatte, kam am nächsten Tage wieder, ebenso am übernächsten und den folgenden Tagen; und jedesmal blieb sie etwas länger am Bette des Verwundeten sitzen, so daß sie am Ende der Woche bereits die besten Freunde geworden waren.

Pierre erfuhr von seiner Krankenpflegerin, daß Herr von Chaignebrun, ihr Sohn — der Vater Marcelle's —, durch die gewissenlosen Manöver eines Bankiers in Güterspekulationen ruinirt worden war. Kurz vor seinem Tode hatte er gegen diesen Bankier einen großen Prozeß angestrengt, auf dem die letzte Hoffnung der beiden Frauen beruhte, doch hatten sie wegen Geldmangel die weitere Verfolgung aussetzen müssen.

Dieser Prozeß spielte begreiflicherweise in den Unterhaltungen der alten Dame eine Hauptrolle, und als sie erfuhr, daß Pierre Jura studirt hatte, ließ sie sich nicht lange bitten, die Akten mitzubringen.

Wie groß aber war die Bestürzung, die Entrüstung und der Kummer des armen Jungen, als er aus den Akten ersah, daß der gewissenlose Bankier niemand anders als sein Onkel war. . . .

Als Frau von Chaignebrun zur gewohnten Stunde wiederkam und ihren jungen Freund ängstlich nach dem Resultate der Durchsicht fragte, hatte er nicht den Muth, ihr die grausame Wahrheit zu gestehen, sondern bat sie nur, sie möge warten, bis er wieder im Stande sein würde, sich mit ihren Angelegenheiten zu beschäftigen.

Was hoffte er, von seinem Onkel zu erlangen? Mit welchen Mitteln gedachte er, dieses verstockte Gewissen zu rühren? Das wußte er wohl selbst nicht. Doch das Schicksal bringt oft die verzwicktesten Angelegenheiten in Ordnung, und so starb auch der Onkel eines Tages ganz plötzlich am Schlagfluß. Da der gute Mann jedenfalls glaubte, er würde ewig leben, so hatte er keinerlei testamentarische Bestimmungen getroffen, und Pierre fiel von Gesetzes wegen die ganze Erbschaft zu.

Nun aber sah sich der arme Junge vor einem neuen Dilemma; sollte er mit der Erbschaft auch die Mitschuld an einem hassenswerthen Diebstahl übernehmen?

Nie und nimmer . . . . Wenn er aber andererseits den Betrag des Diebstahls den Damen Chaignebrun übergab, selbst angenommen, daß diese sich dazu herbeiließen, mußte er ihnen da nicht eingestehen, daß er einer Familie von Schurken angehörte und in Folge dessen auf seine theuersten Wünsche Verzicht leisten?

Als Pierre wieder hergestellt war, verschwieg er noch seine veränderte Situation und begab sich nach wie vor in sein Ministerium, wobei er jeden Morgen mit Marcelle in der Pferdebahn zusammenfuhr. Jetzt war das Eis gebrochen, man unterhielt sich freundschaftlich und sah sich sogar Abends häufig in der kleinen Wohnung auf dem Boulevard Pont Royal; trotzdem hatte Pierre noch immer nicht die Lösung des Problems gefunden, und wenn Marcelle ihn nach den Erfolgen seiner Bemühungen fragte, dann stieg ihm die Schamröthe in's Gesicht.

Endlich trat er eines Abends mit strahlendem Gesicht ins Zimmer und rief: „Ich habe Ihnen etwas Neues mitzutheilen. Ihr Gegner ist todt, wir werden die Erbschaft angreifen, und ich glaube, mich schon heut dafür verbürgen zu können, daß Sie Ihren Prozeß gewinnen werden. . . . Wollen Sie mir die Angelegenheit überlassen?“ fuhr er lebhaft fort.

„Ja, aber das nöthige Geld?“

„Das ist meine geringste Sorge; ich habe einen Onkel, der die erforderlichen Vorschüsse schon leisten wird.“

Die Großmutter nahm an und sogleich öffnete Pierre eine mit Papier vollgepfropfte Mappe.

„Haben Sie die Freundlichkeit, diese Vollmacht zu unterschreiben und Sie auch, Fräulein; liegt Ihnen daran, besondere Kenntniß davon zu nehmen?“

„O nein, ich unterzeichne mit geschlossenen Augen und verlasse mich blindlings auf Sie. Aber wie können wir denn unsere Schuld gegen Sie abtragen?“

„Ah! bah! Von dem Honorar sprechen wir, wenn die Sache erledigt ist.“

An diesem Abend hielt sich Marcelle etwas länger auf der Treppe auf, als sie Pierre Legoff begleitete; wie am Tage vor dem Duell begnügte sie sich, ihm mit einigen Worten zu danken, und als er sie mit leiser Stimme fragte:

„Sind Sie glücklich?“ Da erwiderte sie:

„Ja, sehr glücklich.“

IV.

Die Papiere, die Pierre den Frauen vorgezeigt, waren natürlich reine Phantasiepapiere, und es bedurfte ihrer ganzen Unwissenheit in juristischen Angelegenheiten, um die Sache zu gutem Ende zu führen. Trotzdem nahm er seine Rolle als Rathgeber durchaus ernst, und der Prozeß war für ihn der Vorwand, um ganze Abende bei seiner Freundin zu verbringen.

Endlich, eines Sonntags Morgens, erschien er ernst und würdevoll, mit einer riesigen Brieftasche bewaffnet, aus der er ganze Stöße von Banknoten hervorzog; er legte den Betrag mit den angehäuften Zinsen, alles in allem 263 458 Franks und 75 Centimes, auf einen Tisch und reichte dann den beiden Damen ein Blatt Stempelpapier, um sich von ihnen eine Quittung ausstellen zu lassen.

Als die Angelegenheit erledigt war, schickte er sich an, Abschied zu nehmen, doch die Großmutter hielt ihn zurück und sagte mit tiefbewegter Stimme:

„Verzeihung, mein Freund, Ihnen allein verdanken wir die Gewinnung des Prozesses. Die Sache ist erledigt, es wäre also jetzt Zeit, vom Honorar zu sprechen.“

„Aber gnädige Frau. . . .“

„Das Wort erschreckt Sie; nun, gäbe es nicht ein Mittel, Ihr Zartgefühl und unsere Dankbarkeit zu vereinigen?“

Sie betrachtete einen Augenblick die beiden jungen Leute und fuhr dann mit gutmüthigem Lächeln fort:

„Sie lieben Marcelle, nicht wahr? und weil Sie arm sind, wagen Sie nicht, Ihr Geheimniß zu gestehen? Doch wir haben es errathen, sie liebt Sie ebenfalls, die liebe Kleine. . .“

Mit diesen Worten legte die alte, gute Frau die Hand ihrer Enkelin in die Pierre's; dann zeigte sie auf das Gold und die Banknoten, die zerstreut auf dem Tische lagen und sagte:

„Das ist ihre Mitgift; indem Sie ihren Prozeß gewonnen, haben Sie gleichzeitig auch den Ihrigen gewonnen.“

Pierre lächelte und dachte, während er seine hübsche Braut auf die Stirne küßte: „Manchmal gewinnt auch der, der verliert!“

Vom Büchertisch.

Im Verlage von Bernhard Franke zu Leipzig erschien: Albert Geyer, Die Pioniere des Deutschthums im alten Preußenlande oder Die Hochmeister des deutschen Ritterordens. (Anhang: Die Marienburg). Mit einer Karte. — Die Angabe der von dem Verfasser benutzten Quellen ist zugleich eine Kritik der vorliegenden Schrift. Außer dem Büchlein von Pederzani-Weber „Die Marienburg“, welches der Verfasser zum Theil mit Quellenangabe, zum Theil ohne dieselbe ausschreibt, hat derselbe für die Ordensgeschichte keine andere Quelle benutzt als ein in den Jahren 1835—1837 erschienenes Werk von Reiche „Preußens Vorzeit“. Dieses Werk ist an vielen Stellen wörtlich oder mit geringen Aenderungen im Ausdruck oder Stil ausgeschrieben. Auch die populäre Geschichtsschreibung ist verpflichtet, von der ganzen einschlägigen Litteratur Kenntniß zu nehmen; und da dieses in der vorliegenden Schrift unterlassen ist, so verstößt sie gegen den Geist der Geschichtsschreibung. — Dem Charakter der Schrift entspricht die beigegebene Karte des alten Preußenlandes. Die Burg Nessau (auf der Karte steht Neffar!) ist ganz verzeichnet, desgleichen das kujawische Dorf Orlowo. Der Rondsener See ist statt südlich von Graudenz südlich von Culm eingetragen. Aus der Stadt Bischofsburg im Ermlande ist die Stadt Bischofswerder geworden u. s. w.

Bismarck-Denkmal für das Deutsche Volk. 60 Bogen gr. 4°. 650 Vollbilder und Text-Illustrationen, 20 doppelseitige farbige Kunstbeilagen. Berlin 1896. Verlag der Werner Company. Mk. 18.— in Prachtband. — Manch Denkmal ist dem Schöpfer des deutschen Reiches, dem „größten Deutschen“ schon gesetzt worden und manches wird ihm noch errichtet werden, wenn einst vergangen sein wird, was vergänglich an Otto von Bismarck war. Aber alle diese ragenden Bilder aus Erz und Stein stehen draußen auf Straßen und Plätzen, umwogt von dem lärmenden Gewühl des Tages und kaum geeignet zu jener intimeren Betrachtung, die erst immer die Anwesenheit eines großen Menschen klar und anschaulich vor unserer Seele wieder emporsteigen läßt. Da war es denn ein ungemein glücklicher Gedanke der deutsch-amerikanischen Verlagsgesellschaft Werner Company, dem deutschen Volke auch ein Bismarck-Denkmal für das Haus zu schaffen. Das mit vornehmem, künstlerischem Geschmack ausgestattete Prachtwerk „Bismarck-Denkmal für das deutsche Volk“, das jetzt gerade zur rechten Zeit als eine der schönsten Weihnachtsgaben erscheint, ist ein solches Denkmal fürs Haus. Es führt uns nicht blos die äußere Gestalt des gewaltigen Mannes vor Augen, nicht blos den Staatsmann Bismarck, dessen Bild aere perennius — der Geschichte angehört, sondern auch den großen schlichten Menschen in ihm, wie er aus den tausend durcheinander spielenden Fäden von Zeit und Familienbeziehungen emporwuchs zu statuarischer Größe. Durch den für die hervorragende Ausstattung eminent billig zu nennenden Preis von nur 18 Mark wird dem volksthümlichen Prachtwerke das Eindringen in die allerbreitesten Schichten des Volkes erleichtert werden.

W. Heimburgs gesammelte Romane u. Novellen. Unter den Neuheiten des diesjährigen Weihnachtsmarktes nimmt ein Werk, das soeben im Verlage von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig erscheint, eine hervorragende Stellung ein. Es sind dies die gesammelten Romane und Novellen von W. Heimburg, die zu den beliebtesten Romanschriftstellerinnen der Gegenwart zählt. Es liegen uns die Lieferungen von 31 bis 46 des Werkes vor, in denen die Erzählungen „Im Banne der Musen,“ „Die Andere“ und der Roman „Herzenskrisen“ enthalten sind. In den schmucken Einbänden eignen sie sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag d. Adv. 0. Dezember 1896.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

B. Sandelowsky & Co., Thorn



I. u. II. Etage. **Breite-Strasse 46.** I. u. II. Etage.



Special=Geschäft

für

feine Herren-u. Knaben-Garderobe.

Unsere **Confection** zeichnet sich besonders durch **guten Sitz,**
moderne Façons
und **saubere Verarbeitung** aus.

Empfehlen zur

Herbst- und Winter-Saison



unser **reichhaltiges** u. **gut sortirtes Lager**

Winter=Paletots	**18**	**bis**	**50**	**Mk.**
Hohenzollern=Mäntel	**21**	„	**60**	„
Havelocks, neuester Façons	**24**	„	**45**	„
Jagd= und Haus=Joppen	**10**	„	**30**	„
Schlafröcke in eleganter Ausführung	**10**	„	**50**	„
Morgen=Jacken	**10**	„	**30**	„
Herren Jacket=Anzüge	**18**	„	**45**	„
„ **Rock=** „	**24**	„	**50**	„
Gehrock=Anzüge von pa. Kammg.	**30**	„	**60**	„



Täglicher Eingang von Neuheiten

in

Knaben-Anzügen u. Paletots.



Anfertig. eleg. Garderobe

nach Maaß

unter Garantie des guten Sitzes
bei Verwendung bester Zuthaten
und
billiger Preisberechnung
werden in unserer Werkstätte unter
Leitung eines tüchtigen Zuschneiders
sauber und gut ausgeführt.



Catalog u. Muster versende franco.

B. Sandelowsky & Co., Thorn.

Wirklich reeller Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens
gebe ich mein Geschäft hier auf
und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie,- Alfenide-, und Lederwaaren,
ebenso
Cravatten, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Hänge-, u, Tischlampen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.
Beste Gelegenheit zum Einkauf billiger und praktischer

Weihnachtsgeschenke.

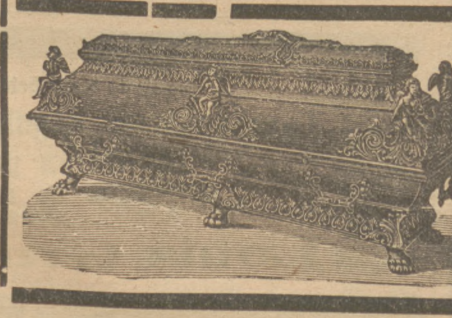
Um geneigten Zuspruch bittet

J. Kozlowski

Breitestrasse 35

2 Glas- und 5 andere Repositorien werden billig verkauft.

S. Matthäus, Berlin, N.
Kaiser=Wilhelmstr. 18
empfiehlt
selbstlockerndes
Backmehl
mit
Kuchen - Gewürz.
Zu haben in allen besseren Delikateß=Geschäften. 5175



Metall= und Holz= sowie mit **Tuch überzogene**

Särge.

Große Auswahl in **Steppdecken, Sterbehemden, Kleider, Jacken** 2c liefert zu den billigsten Preisen das **Sarg=Magazin** von (3747)

A. Schröder,
Koppernikusstr. 30,
schräg über der städtischen Gasanstalt

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in grosser Auswahl und sehr billigen Preisen
Puppenwagen, Kinderstühle u. Tische, Kinderwagen. Stühle, Blumentische, Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe, Papierkörbe, Notenständer, Marktkörbe u. Schlitten.

Schillerstr. **A. Sieckmann** Schillerstr.



Dampfziegelei
Antoniewo bei Thorn



empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.
Spezialität: (252 !

Lochverblender

in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

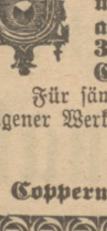


Schlafröcke!
Schlafröcke!
Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. SCHENDEL,
(Inhaber: Hermann Jablonski),
Breitestrasse No. 37.

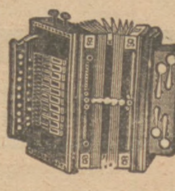


Habe mein Lager zu dem bevorstehenden

Weihnachtsfeste

um ein Bedeutendes vergrößert. Bitte hiermit höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Goldene Damenuhren von 22 Mk. an. Silberne Damenuhren von 12 Mk. an. Silberne Herrenuhren von 12 Mk. an. Regulatoren von 12 Mk. an Goldene Ringe von 3 Mk. an. Ketten in großer Auswahl, sowie sämmtliche Gold= und Silberwaaren zu den denkbar billigsten Preisen.
Für sämmtliche Waaren leiste Garantie. Reparaturen zu Gravierungen in eigener Werkstätte unter Garantie. Achtungsvoll 5089

H. Loerke,
Coppernikusstr. 22. Präcisions=Uhrmacher und Goldarbeiter.



63019.

Großartig Praktisch

ist der von **mir erfundene Claviaturgriff** mit **abnehmbarer Hinterwand** meiner **Concert=Zieh=Harmonika „Triumpf".**

Durch diesen **neu erfundenen Claviaturgriff mit abnehmbarer Hinterwand** welcher **patentamtlich geschützt ist,** unter **Deutsches Reichs=Gebrauchsmuster No.** 63019 (**Französisches und Belgisches Patent angemeldet**), kann die Tastenfederung durch 3 Schrauben gleich bloß gelegt werden. Kein Schraubenzieher mehr nöthig, da die Schrauben so eingerichtet sind, daß selbige mit den Fingern fest= und losgeschraubt werden können. Man hat also nicht mehr nöthig, die ganze Harmonika auseinander zu nehmen, ein **wirklich unschätzbarer Vortheil.** Auch ist die **Spielart** durch diese **höchst praktische Einrichtung** eine **äußerst leichte** geworden, so daß jeder Käufer Freude an diesem Instrumente haben wird.

Die Harmonika hat noch 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge, 20 Doppelstimmen 2 Bässe, 2 Zuhalter, 75 Nickelbeschläge, offene Claviatur, Balgfalteneckenschoner, 2=chörige prachtvolle Musik; ca. 35 Cm. groß.

Für das Brechen oder Lahmwerden der Tastenfedern leiste ich nach wie vor 10 Jahre Garantie.

Der Preis dieses Instruments beträgt **nur Mark 5,60,** sodaß Jedermann diese Harmonika kaufen kann. **Ein hochfeines 3=chöriges** Instrument mit **orgelähnlicher Musik kostet nur Mark 8.—. Ein 4=chöriges Prachtwerk nur 9 Mark.** Verpackung und Selbstlernschule umsonst, Porto 80 Pfg. Nur **allein** zu haben beim Erfinder 4663

Wilhm. Müchler, Musik-Exporthaus,
Neuenrade (Westf.)
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.



Zum
Weihnachtsfeste

empfiehlt sein Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
zu billigsten Preisen.

L. Kolleng, Thorn III, Mellinstr.

Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden gut und billig ausgeführt. 5308

Gegründet 1863

Kaufhaus M. S. Leiser.

Gegründet 1863.

In allen Abtheilungen meines Kaufhauses

sind zu

Weihnachts=Geschenken

geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl ausgelegt.

Besonders preiswerth hebe hervor:

Seidene Kleiderstoffe	Gardinen	Tricotagen	Kurz-Waaren
Wollene Kleiderstoffe	Möbelstoffe	Unterröcke	Kleiderbesätze
Wollene Flanelle	Teppiche	Schürzen	Handschuhe
Baumwollene Flanelle	Tischdecken	Tücher	Handarbeiten
Leinen-Waaren	Läuferstoffe	Corsets	Muffen
Baumwollen-Waaren	Portièren	Regenschirme	Pelz-Kragen
Bettdecken	Herren-Wäsche	Cravatten	Barets.

Damen- und Mädchen-Confection

Kinderkleider und Blousen

Herren- Knaben-Garderobe. Schlafröcke.

Altstädtischer Markt 34. **KAUFHAUS M. S. LEISER** Altstädtischer Markt 34.

Gustav Elias, Thorn.

Für den

Weihnachts-Bedarf

habe ich durch direkten Abschluß mit bedeutenden Fabriken größere Posten guter und bester Qualitäten

Kleiderstoffe

erstanden und offerire solche als überaus vortheilhaft.

Gelegenheitskäufe:

Kleiderstoffe für den praktischen Gebrauch, solid und haltbar, **Kleid 4,50 Mk.**

Kleiderstoffe im englischen Geschmack, **Kleid 6 00 Mk.**

Crep Cheviot reine Wolle, kräftige Qualität, schwarz u. farbig **Kleid 6,50 Mk.**

Plaidstoffe, neue karrirte Muster, **Kleid 8.00 Mk.**

Foulard, reine Seide, Lyoner Fabrikat, dunkel=hellgrundig **Robe 10,80 Mk.**

Damassé, schwarz, reine Seide, kleine u. große Muster, **Kleid 22,00 Mk.**

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle

Königsberger und Lübecker Marzipan-Torten

Randmarzipan, Thee-Confect, Makronen, täglich frisch.

Baumbehang

von den einfachsten bis feinsten Sorten.

Knallbonbons, Confituren, Bonbonieren, Atrappen

in reichhaltigster Auswahl.

J. NOWAK's Conditorei

5364 **Altstädt. Markt No. 21.**



Empfehle mein **bedeutend vergrößertes Lager** in

Taschenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Weckern Uhrketten und optischen Sachen

zu billigsten Preisen.

Werkstatt für Reparaturen. 5006

Louis Grunwald, Bachestr. 2.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.